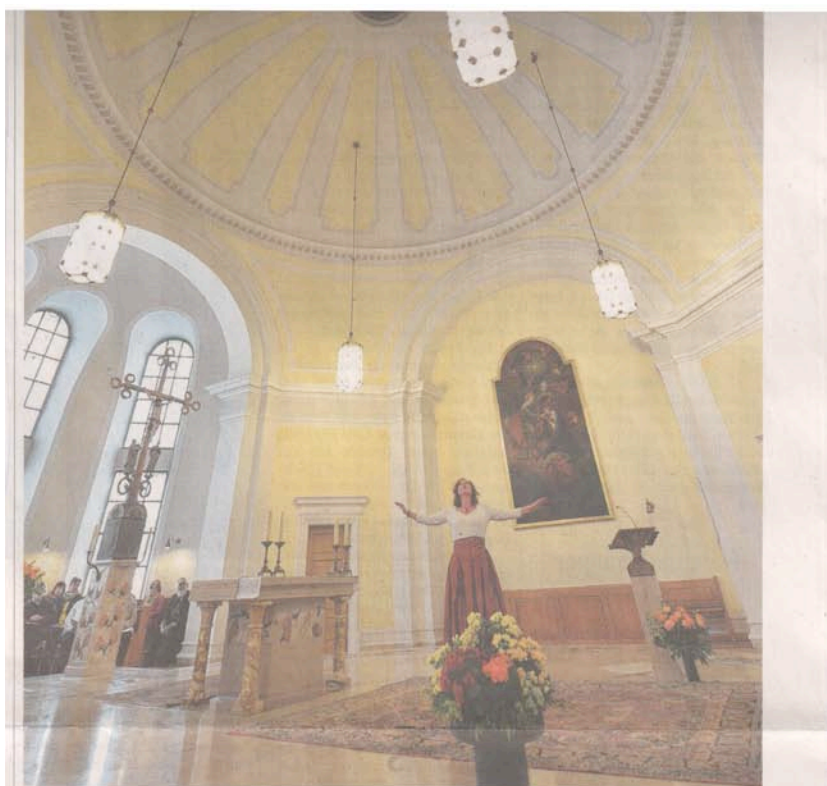


Wiltrud Weber Performs Classical Ave Marias and Hebrew Songs

Soprano Wiltrud Weber elated the audience in the church of the Kellenried Abbey

“Wiltrud Weber’s powerful voice pervaded the abbey church. The organ created the foundation and space for her voice’s transcendent flights.”

“The Jewish songs in Hebrew suited Wiltrud Weber’s voice perfectly. Whether they imply lamentation or supplication, Jewish songs rarely sound hopeless. On the contrary, they almost always animate movement or dance. Wiltrud Weber translated the characteristics of this music seamlessly. She could hardly restrain from dancing herself while performing these songs.”



Die Sopranistin Wiltrud Weber begeisterte bei ihrem Konzert im Kloster Kellenried.

FOTO: DEREK SCHUH

Eine Hommage an das Ave Maria

Wiltrud Weber konzertierte im Kloster Kellenried Klassisches und Jüdisches

BERG (rkö) - Fünfmal am Tage, von der frühen Laudes über die mittägliche Sext bis hin zur spätabendlichen Komplet, sonntags wie werktags, erhebt sich in der Kellenrieder Klosterkirche der reine gregorianische Gesang der Benediktinerinnen zum Lobe Gottes. Am vergangenen Sonntagabend waren die Klosterfrauen, zusammen mit ihren zahlreichen Gästen, nur Zuhörerinnen und durften einer anderen Art von musikalischem Gebet anhängen, dem „Musikalisches Herzensgebet“ genannten Konzert der Ravensburger Sopranistin Wiltrud Weber, begleitet von Gregor Simon aus Laupheim an der Orgel.

Als wollten sie an die gregorianische Tradition des Ortes anknüpfen, aus ihrem Geist schöpfen und ihr die Ehre erweisen, begannen die beiden Künstler mit einem Ave Maria des in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts lebenden französischen Organisten und Komponisten Jehan Alain. Auf die zarteste und sparsams-

te Weise begleitete die Orgel die großen und einsamen Bögen der Sopranstimme: „Ave Maria, gratia plena... Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnaden“. Wiltrud Weber füllte und erfüllte die beiden Flügel der Klosterkirche mit ihrer mächtigen, manchmal auch etwas zu mächtigen Stimme. Gregor Simon an der Orgel gab mit lang anhaltenden Tönen das Fundament und überließ der Stimme den Raum für ihre schwerelosen Flügel. Instrument und Singstimme musizierten das Marienlied auf Augenhöhe.

„Eli, Eli“ „Mein Gott, mein Gott“: ein anderer Höhepunkt des Konzerts. Hannah Senesh, eine 23-jährige ungarische Widerstandskämpferin, war mit anderen jüdischen Frauen und Männern mit ihrem Fallschirm hinter der deutschen Front abgesprungen, um Juden zu retten. Vor ihrer Hinrichtung schrieb sie das später von David Zehavi vertonte Gedicht: „Mein Gott, mein Gott / mögen diese Dinge niemals enden: / Der Sand und das Meer,

/ das Rauschen des Wassers, / das Wetterleuchten am Himmel oben / und die Gebete der Menschen.“

Die konsonantenreiche und vokalarme hebräische Sprache der jüdischen Lieder ist für Wiltrud Webers Stimme wie geschaffen. Mag ihr Inhalt Klage und Flehen sein, jüdische Lieder strahlen selten Hoffungslosigkeit aus und animieren zur Bewegung, zum Tanz. Genauso brachte es die Ravensburger Sopranistin rüber. Wiltrud Weber war in ihrem Element. Und konnte sich des Tanzes kaum erwehren.

Gregor Simon an der Orgel ließ sich von ihr anstecken. Sein Spiel von Johann Sebastian Bachs Triosonate Nr.2, c-moll: ein Tanz von Stimmen und Registern, sich umschließende und einander wieder verlassende Melodiebögen. Pure Lebendigkeit.

Wiltrud Weber las den Zuhörern den Wunsch von den Augen ab: Als Zugabe gab's Bach-Gounods „Ave-Maria“.